



MUSIKTHEATER
IM REVIER
GELSENKIRCHEN

271

DIE GROSHERZOGIN VON GÉROLSTEIN

JACQUES OFFENBACH



DIE GROSHERZOGIN VON GÉROLSTEIN

OPÉRA-BOUFFE IN DREI AKTEN VON JACQUES OFFENBACH
LIBRETTO VON HENRI MEILHAC UND LUDOVIC HALÉVY
DEUTSCHE FASSUNG DER GESANGSTEXTE VON JULIUS HOPP
MIT ERGÄNZUNGEN VON FRANK HARDERS-WUTHENOW
DIALOGFASSUNG VON JARI KUNTER
ORIGINALVERSION, KRITISCHE AUSGABE
VON JEAN-CHRISTOPHE KECK (OEK)
HALBSZENISCHE AUFFÜHRUNG

PREMIERE

27. JUNI 2026

GROßES HAUS

URAUFFÜHRUNG

12. APRIL 1867

THÉÂTRE DES VARIÉTÉS, PARIS

AUFFÜHRUNGSDAUER

CA. 2 STUNDEN 30 MINUTEN

PAUSE NACH DEM 1. AKT

IMPRESSUM HEFT-NR. 271

HERAUSGEBER MUSIKTHEATER IM REVIER GMBH 25.26

GESCHÄFTSFÜHRER UND KOMM. GENERALINTENDANT TOBIAS WERNER

REDAKTION SAMUEL ZINSLI **GESTALTUNG** AXEL GOLLOCH

BILDNACHWEIS PROBEFOTOS VON PEDRO MALINOWSKI

TITELFOTO LINA EDLIN

AUFFÜHRUNGSMATERIAL BOOSEY & HAWKES•BOTE & BOCK GMBH, BERLIN

DRUCK BROCHMANN GMBH ESSEN

Das Fotografieren sowie Ton- und Filmaufnahmen während der
Vorstellung sind aus urheberrechtlichen Gründen nicht gestattet.



LINA EDLIN, ADAM TEMPLE-SMITH, ELIA COHEN WEISSERT

BESETZUNG

DIE GROSßHERZOGIN	LINA EDLIN
FRITZ, SOLDAT	ADAM TEMPLE-SMITH
WANDA	KATHERINE ALLEN / ELIA COHEN WEISSERT
PRINZ PAUL	MARTIN HOMRICH
GENERAL BUMM	JOACHIM GABRIEL MAAß
BARON PUCK	PIOTR PROCHERA
NEPOMUK	SEBASTIAN SCHILLER
BARON GROG	MAXIMILIAN TESCHEMACHER
OLGA, HOFDAME	LISA MARIA LACCISAGLIA
EIN NOTAR	FLORIAN LUDWIG

OPERNCHOR DES MiR
NEUE PHILHARMONIE WESTFALEN
STATISTERIE DES MiR

MUSIKALISCHE	
LEITUNG	FLORIAN LUDWIG
REGIE	JARI KUNTER
KOSTÜM	JULIA TANNENBERG
CHOREINSTUDIERUNG	ALEXANDER EBERLE
LICHT	ANDREAS GUTZMER
TON	FABIAN HALSEBAND
DRAMATURGIE	SAMUEL ZINSLI

MUSIKALISCHE STUDIENLEITUNG	ANNETTE REIFIG
MUSIKALISCHE EINSTUDIERUNG	ASKAN GEISLER, MAXIMILIANO MENIN CELA, SÉBASTIEN JOLY, ANNETTE REIFIG
REGIEHOSPITANZ	JENNIFER PENZ
ABENDSPIELLEITUNG	JARI KUNTER, JENNIFER PENZ
BÜHNENBILDASSISTENZ	AMELIE KLIMMECK, JULIA WEßELS
KOSTÜMASSISTENZ	HEDI MOHR
INSPIZIENZ	SANDRA WISSMANN
ÜBERTITELREPETITION	LYDIA KARNOLSKA
LEITUNG STATISTERIE	JASMIN FRIEDMANN

TECHNISCHE VORSTÄNDE

TECHNISCHER DIREKTOR ROBIN RODRIGUEZ GARCÍA
BÜHNENMEISTER DOMINIC NICKEL **LICHT** PATRICK FUCHS
TON JÖRG DEBBERT **REQUISITE** THORSTEN BÖNING
KOSTÜM SYLVIA TSCHÉCH **MASKE** ANN-KATRIEN MAI
AUSSTATTUNGSWERKSTÄTTEN CHRISTOPHER DAVIES
MALSAAL ANDREA BOROWIAK **SCHREINEREI** STEVEN BUSCH
DEKORATION DOMINIC LANGNER, NORBERT SINDA
SCHLOSSEREI THOMAS KLETEZKA

PIOTR PROCHERA, MARTIN HOMRICH, JOACHIM GABRIEL MAAß



LINA EDLIN, ADAM TEMPLE-SMITH



ZUR HANDLUNG

Herzlich willkommen im Großherzogtum Gérolstein, dem kleinsten unabhängigen Feudalstaat Europas! Hier scheint die Zeit ein wenig stillgestanden zu sein. Dafür sorgen seit längerem der gewiefte Politiker Baron Puck und der Oberbefehlshaber der (nicht sehr großen) Armee General Bumm. Die junge Großherzogin lenken sie vom Regieren ab – mit einem angeblich drohenden Krieg etwa. Doch die Großherzogin hat die Bevormundung durch alte Männer längst satt und plant, die Zügel selbst in die Hand zu nehmen. Der Soldat Fritz, der sich von Bumms Ego offenbar nicht beeindrucken lässt, kommt ihr dafür gerade recht. Fritz freut sich über die Beförderung und möchte nun seine Verlobte Wanda heiraten. Doch die Großherzogin will ihn auch privat an sich binden, damit sie nicht den aus dem Nachbarstaat angereisten Prinzen Paul heiraten muss ... Wer sich da am Ende wohl durchsetzen kann?



LISA MARIA LACCISAGLIA, DAMEN DES OPERNCHORES

GÉROLSTEIN IST ÜBERALL

Stellen Sie sich vor: Paris 1867. Napoleon III., seit 15 Jahren Kaiser von Frankreich, sonnt sich im Glanz weltweiter Aufmerksamkeit – denn dank der Weltausstellung pulsiert die Stadt noch frenetischer und internationaler als üblich. Neueste Erfindungen wie Stahlbeton, hydraulische Fahrstühle, der Gasmotor oder Eiscrème-Soda werden präsentiert. Womöglich noch gespannter als auf die technischen Neuheiten ist man aber auf die neuste Operette von Jacques Offenbach: „Die Großherzogin von Gérolstein“. Die Premiere am 12. April wird allerdings gemischt aufgenommen. Offenbach und seine Librettisten Meilhac und Halévy reagieren prompt und nehmen schon für die dritte Aufführung Änderungen vor allem im 2. Akt vor – mit durchschlagendem Erfolg. Einen Monat später wird das Stück bereits in Wien auf Deutsch gespielt. In Paris reißen sich selbst gekrönte Häupter um die Karten; die Presse spottet, die Weltausstellung diene den Monarchen nur als Vorwand, um sich die „Großherzogin“ anschauen zu können.

Das Stück bietet aber auch alles, was von einem echten Offenbach erwartet wird: a) mitreißende Musik von geistreichen Couplets bis zu großbesetzten galoppierenden Finali; b) einen pittoresken Spielort für eine so pikante wie turbulente Handlung (hier ein fiktives deutsches Miniherzogtum); c) satirische Behandlung des aktuellen politischen und kulturellen Geschehens und d) eine Bombenrolle für Offenbachs Starinterpretin Hortense Schneider.

Die Geschichte von der Großherzogin, die den einfachen Soldaten Fritz rasend schnell befördert, um ihre Ratgeber Baron Puck und General Bumm zu ärgern (und zu entmachten) und um einer Zweckehe mit dem Prinzen Paul zu entgehen, verstehen die Zeitgenoss*innen unschwer als Satire „auf die Ruhmsucht des Militärs, ihre Federbüsche und den ganzen Firlefanz“, auf Günstlingswirtschaft, Machthunger

und zynischen Einsatz von Krieg als Mittel zum Zweck. Wundersamerweise hatte die französische Zensurbehörde nur geringe Bedenken, es könnten Parallelen zwischen der Großherzogin und Napoleon gezogen werden. Sie verlangte aber für das Herzogtum einen Namen, der es eindeutig im Reich der Fantasie verortete. Das deutsch klingende „Gérolstein“ entnahm Offenbach dem damals gerade immens populären Roman „Die Geheimnisse von Paris“ von Eugène Sue.

Und so sah das Pariser Publikum mit dem naiven Fritz und dem aufgeblasenen General Bumm klar die verhassten Preußen verspottet. (Die setzten gerade zur Einigung Deutschlands an und hatten im Vorjahr 1866 das mit Frankreich verbündete Österreich bei Königgrätz vernichtend geschlagen.) Dabei gab es Grund genug, auf der Bühne die eigenen, französischen Verhältnisse karikiert zu sehen. So hatte Napoleon III. 1862 den Habsburger Maximilian zum Kaiser von Mexiko ernannt – er sollte die dortigen Staatsschulden für Frank-

MARTIN HOMRICH, LINA EDLIN, MAXIMILIAN TESCHEMACHER





reich, England und Spanien eintreiben. Nach einem ersten Gefecht in Mexiko kursierten in Paris Lieder, die schon im Voraus den gewonnenen Krieg bejubelten – wie das Finale des 1. Gérolstein-Aktes. Doch 1866 ging das mexikanische Abenteuer desaströs zu Ende. Einige Monate nach der Gérolstein-Premiere wurde Maximilian gar hingerichtet. Und kurz zuvor waren Napoleons geheime Pläne zur Übernahme des Großherzogtums Luxemburg nicht nur gescheitert, sondern auch aufgefliegen.

Eines darf man dabei nicht übersehen: Wie die meisten Operetten mit Militärbeteiligung ist die „Großherzogin“ nicht grundsätzlich pazifistisch-kriegskritisch. Sie macht sich über bestimmte militärische Typen lustig, stellt aber nicht die Notwendigkeit von Kriegen in Frage. Doch immerhin entsteht sie zu einem Zeitpunkt, wo die zweifelhafte Expansionspolitik von Napoleon und seinem säbelrasselnden Generalsstab verspottet werden darf. Drei Jahre später wird der

Kaiser den deutsch-französischen Krieg verlieren, in Gefangenschaft geraten und abgesetzt werden. Adolphe Thiers, der Präsident der daraufhin ausgerufenen Dritten Republik, verbietet Aufführungen der „Großherzogin“, deren Antimilitarismus er für unpatriotisch ansieht. Dabei war Thiers 1867 hellbegeistert von dem Stück gewesen.

Wir sehen: Offenbachs Operetten stehen in enger Beziehung zum Geschehen ihrer Entstehungszeit. Doch führen sie bei allen aktuellen Anspielungen allgemein menschliche Verhaltensweisen vor; die große Linie dieser Satire verstehen wir fast 140 Jahre später mühelos. Nach wie vor können Politiker*innen leider wie Puck auf die Idee kommen, mit einem Krieg von innenpolitischen Problemen abzulenken. Lächerliche Figuren wie Prinz Paul können brandgefährlich sein, ob sie nun heiraten oder Grönland haben wollen.

Wo Zeitbezüge verlorengegangen sind, ist Raum für heutige Elemente. „Nur ein adaptierter Offenbach ist ein originaler Offenbach“, lautet ein geflügeltes Wort. Das gilt auch für die Musik. Verschiedene Fassungen seiner Stücke sind in der Regel für unterschiedliche Produktionen und Städte entstanden, und keine ist definitiver als die anderen. Den genuinen Theaterpraktiker Offenbach erkennt man auch daran, dass die Musik immer stark auf Text und Handlung bezogen ist, aber nicht nur ihrer Illustrierung dient. Komik entsteht oft dadurch, dass die Musik etwas Unerwartetes tut. Wenn z.B. in der Ballade vom Grafen Max zwei Klarinetten in spieltechnisch eklig hoher Lage einsetzen, wird die bis dahin aufgebaute Schaueratmosphäre ins Lächerliche gezogen. Oder: Die zahlreichen Märsche in der „Großherzogin“ sind allesamt irgendwie seltsame Märsche, fürs Marschieren meist zu schnell. Manchmal übernimmt auch die Musik die Handlung, gibt neue Impulse - und die Personen auf der Bühne wissen nicht, wie ihnen geschieht und wie sie in Ekstase geraten sind. Ganz wie im Leben.



© Pedro Malinowski

Weil's um mehr als Geld geht.

Wir setzen uns ein für das,
was im Leben wirklich zählt.
Für Sie, für die Region, für
uns alle. Und dazu zählt auch
die Kulturförderung – zum
Beispiel als Premium-Partnerin
des MiR.



Sparkasse
Gelsenkirchen

www.sparkasse-gelsenkirchen.de